Laudation von Bogna Koreng, Studioleiterin MDR Bautzen, zur Louise-Otto-Peters-Preisverleihung am 20.10.2017

Sehr geehrte Damen und Herren Bundestags- und Landtagsabgeordnete, sehr geehrte Kulturbürgermeisterin Dr. Skadie Jennicke, sehr geehrter Nils Pickert, sehr geehrte Damen und Herren,

Ein großes Fest wird gefeiert- alle Freunde und Verwandte sind da, essen und unterhalten sich. Und kaum haben sie sich gesättigt, springt eine Person auf, um abzuräumen- Und wer ist das? Natürlich die Frau. Wehe der Mann übernimmt den Dienst, dann erntet er mitleidige und die Frau vorwurfsvolle Blicke. Entgegen allen Normen sitzenbleiben. Oder diese Situation aussitzen – wäre hier das passende Rezept.

Doch Aussitzen ist nicht immer das beste Mittel, um für Gleichstellung von Frau und Mann zu sorgen. Das haben Stevie Schmiedel und ihre Mitstreiterinnen von Pinkstinks beizeiten erkannt und agieren nunmehr seit 5 Jahren spürbar, hörbar, nachhaltig merkbar und mit Erfolg – für einige mit Schrecken. Ich möchte an dieser Stelle die Mitstreiterinnen von Dr. Stevie Schmiedel auch benennen: Blanca Fernandez, Marcel Wieker, Ariane Lettow, Nele Lippert und Sie, Nils Pickert.

Sie prangern **das** öffentlich an, was andere elegant zu übersehen versuchen: Sexismus in der Werbung, Geschlechterklischees in der Spielzeugbranche, frauenfeindliche Fernsehformate.

Sie bedienen sich dabei der Farbe, die alles ach so verniedlichen soll: Rosa- Pink- Pinkstinks bedeutet – pink stinkt (ziemlich freche Formulierung) – es bedeutet: auch außerhalb des Weichen, des „Pinkigen“ gibt es Farben und Lebensformen. Aber sie verbannen diese Farbe nicht, sie schließen das Pinkige eben nicht aus, weder für Mädchen noch für Jungen. Es gibt verschiedene Entwicklungsmöglichkeiten, sie bieten Anregungen, befördern die Auseinandersetzung mit Geschlechtergerechtigkeit. Und sie definieren selbst:

„„Pinkstinks“ ist die Wut auf eine Marktwirtschaft, die diese Einteilung (Pink gleich Mädchen) vornimmt und das Zugehörigkeitsbedürfnis von Kindern ausnutzt, um zwei komplett getrennte Welten aufzumachen: Blümchen versus Dinosaurier. Gefühle versus Stärke.“

Pinkstinks ist nicht nur eine Initiative, sie ist gleichzeitig eine Einstellung zum Gleichstellungsgebot, eine Bewegung, die dieses einfordert. Dabei bedienen sie sich sowohl konventioneller Methoden als auch neuer medialer Mittel, der sozialen Netzwerke, um gegen Normierung und damit manchmal einhergehenden Borniertheit vorzugehen.

Im Prinzip müsste die Laudatio multimedial erfolgen, dies käme dem Nahe, was sie leisten: Wer ein Smartphone hat – unter pinkstinks.de. (Die Benutzung ist jetzt ausnahmsweise mal erlaubt – schauen sie nach) Die Palette reicht von Aufklärung über Bildungsarbeit mit Hilfe von Buchtipps, von Vortragsangeboten, der Theaterarbeit an Schulen bis hin zum Blog, Filmarchiv, Youtube – Kanal Lulik – schlussendlich die gesamte Präsentation, einschließlich der Debatten zu Themen wie der Besetzung des neuen Bundestages unter der Überschrift „Willkommen im Herrenhaus“.

Sie bringen in bunten Farben, recht frech, jugendlich designt und gleichzeitig freundlich wirkend die Tatsache nahe, dass die Gleichstellung von Frau und Mann bei weitem nicht in allen Köpfen angekommen ist. Dass sich manche ihr versperren. Nur rechnen diese Sturköpfe nicht mit einer der Eigenschaften von Stevie Schmiedel – der Durchsetzungskraft. Eine Eigenschaft, die eher Männern zugeschrieben wird. Und schon durchbricht Pinkstinks auch diese Stereotypisierung.

Wie wichtig das Wirken der Ausgezeichneten ist – versuche ich anhand meiner Erfahrungen zu umreißen: Seit nunmehr 25 Jahren bin ich als Journalistin tätig – zuerst als freie Autorin, später dann als Studioleiterin. Meinen Berufs – und Lebensweg habe ich vor allem dank meiner Mutter gehen können, die alles daran setzt, dass Frau selbst bestimmt und mitbestimmt und nicht den althergebrachten Erwartungen entsprechen muss. Nun 30 Jahre und zwei Töchter später merke ich, irgendwie stagniert es mit der Gleichstellung der Frau in der Gesellschaft. Das Bild der Schönen, Makellosen rückt medial und in der Werbung in den Mittelpunkt. Aber es fehlt die Frau als „Bestimmerin“, in Wirtschaft, Politik und Medien ist sie unterrepräsentiert.

Das ist nicht nur ein Gefühl: *Vor kurzem* haben ARD und ZDF habe eine Studie “Gender und Fernsehfilm” in Auftrag gegeben, um die Fernsehfilmproduktionen in Bezug auf Geschlechterverteilung und mögliche Zugangsbarrieren zu untersuchen.

Ein Ergebnis ist: die meisten kreativen Schlüsselpositionen bei fiktionalen Produktionen sind von Männern besetzt. Ein Grund ist die Risikoaversion in der Fernseh- und Filmbranche, die Angst zu scheitern. Und es heißt im Text: „Für weibliche Filmschaffende wirkt sich die Risikoaversion besonders negativ aus, da durch stereotype Zuschreibungen von Charaktereigenschaften und Kompetenzen Männern eher Erfolg zugeschrieben wird als Frauen. Vor allem werden eben Selbstbewusstsein, Überzeugungskraft und Durchsetzungsstärke als männlich konnotierte Erfolgskriterien genannt.“

Anderes Beispiel ist die jüngste Studie des Instituts für Medienforschung an der Universität Rostock: Audiovisuelle Diversität? Geschlechterdarstellungen in Film und Fernsehen in Deutschland. Dort zeichnet sich aus weiblicher Sicht ein düsteres Bild vom Anteil der Frauen in den Medien. Gerade mal ein Drittel der Hauptakteurinnen und Protagonistinnen sind weiblich. Mit steigendem Alter schaffen es immer weniger Frauen vor die Kamera. Bei über 50-jährigen sind es 24 %. „Männer sind die Experten und erklären die Welt.“ Noch ein Zitat aus der genannten Studie: „wenn Frauen gezeigt werden, kommen sie häufiger im Kontext von Beziehungen und Partnerschaft vor.“

Und im Kinderfernsehen haben wir die größten Hausaufgaben zu leisten: Da ist nur eine von vier Figuren weiblich. Auf eine weibliche Tierfigur kommen neun männliche und die Fantasiefiguren werden fast ausschließlich männlich besetzt.

Diese Studien bieten uns Medienmacherinnen eine fundierte Diskussionsgrundlage, um die Gleichstellung zu befördern. Wir befassen uns auch mit den Herausforderungen, um am Beispiel Frauenbild in Deutschland, das zunehmend ins Spannungsfeld von Sexismus und Medienalltag gerät, den journalistischen Qualitätsansprüchen gerecht zu werden.

Somit haben wir als Medienschaffende einen besonderen Auftrag, ziehen in einigen Feldern mit ihnen quasi an einem Strang. Vor diesem Hintergrund sind die Initiativen von Pinkstinks, sehr geehrter Herr Pickert, nicht hoch genug zu würdigen. Aber: Wir analysieren teils noch, sie agieren schon. Pinkstinks ist die laute Stimme aus dem Netz – und Motor. Somit können

wir uns gegenseitig bestärken, damit sie ihr Schönheitsideal weiterhin in die Öffentlichkeit tragen können. Eine Schönheit, die sich durch Vielfalt definiert. Eine Vielfalt, die frei von Klischees ist. „Vielfalt ist Schönheit“ setzen sie dem „Modelwahn“ entgegen. Ihre Antwort auf Germanys Next Topmodel sind nicht nur öffentliche Proteste, es sind auch die Supergirls, z.B. das Techgirl, die sich für Technik Interessierende, oder das Fightgirl, die Kämpfende – der Möglichkeiten für Teenies, sich zu entfalten, gibt es viele – sie regen es an.

Eine deutsch-schwedischen Stiftung, die sich aktiv für Frauen in Führungspositionen einsetzt, kam in ihrer Befragung zum weiblichen Anteil in den Vorständen von Börsenunternehmen zum Schluss: Vorstände umgeben sich bevorzugt mit dem Spiegelbild ihrer selbst – die Passfähigkeit muss stimmen, daher der geringe Anteil von Frauen, daher so wenig Bewegung in den Führungsetagen.

Das heißt. Es wird höchste Zeit den Vorständen, der Gesellschaft ein neues Bild vor Augen zu führen. Dazu gehört natürlich, mit Herkömmlichem, Übertragenem, den veralteten (Spiegel)Bildern aufzuräumen. Diese „Räumungs-Aufklärungs-Aktion“ leisten auch sie mit Pinkstinks.

Sie gehen mit offenen Augen, wachsamen Ohren und wachem Verstand durch die reale Welt.

Sehr geehrter Herr Nils Pickert, ich nenne sie stellvertretend für alle am Gelingen von Pinkstinks Beteiligten, mit ihrer Seite und ihren Aktionen werben sie für Toleranz, für tatsächliche Gleichstellung, die nicht dann aufhört, wenn den Mädchen die gleiche Schulbildung zusteht. Nein, es ist ein Einfordern von Gleichstellung, die dort erst beginnt.

Sie **sorgen sich** um Geschlechtergerechtigkeit im Sinne von Gedanken machen. Sie sorgen sich im Sinne von Hilfe bieten, sie sorgen sich im Sinne von Handeln. Davon zeugt auch ihr jüngstes Projekt, das bereits genannt wurde:

Nämlich der Auftrag des Bundesfamilienministeriums, Medienbausteine zum Monitoring sexistischer Werbung in Deutschland zu erstellen. Das Projekt Werbemelder*in ist gestartet. Sie, sehr geehrten Damen und Herren, können da mitmachen, entsprechende sexistische Werbung melden, die Prämierten somit bei diesem Projekt unterstützen. (Auf der entsprechenden Internetseite finden sie zudem Erläuterungen, wodurch sich sexistische und stereotype Werbung unterscheiden.)

Ein Thema, dass in den vergangenen Wochen und Tagen durch alle Medien geht. Ganz aktuell widmet sich heute die Sächsische Zeitung dem Thema sexistische Werbung – ausgelöst wurde die Diskussion ja durch den Missbrauchsskandal des Hollywoodmoguls Harvey Weinstein und der sich nun ausbreitenden Aktion MeToo. ….(frei erläutern: Gedanken und Meinungen auch bei Pinkstinks)

Was mir besonders gefällt: sie sind keine Aktivistinnen, die sich verkämpfen. Pinkstinks bietet eine optisch einladende Plattform, sensibilisiert für gleichstellungsrelevante Themen, lässt Raum für Diskussionen – auch kontroverse, strahlt jedoch gelichzeitig Lebenslust und Zuversicht aus.

Es gehört schon eine gehörige Portion Ausdauer und Enthusiasmus dazu, über Jahre Kampagnen vorzubereiten, entsprechende Gespräche zu führen, Personen und Ministerien von den Positionen und den notwendigen Maßnahmen zu überzeugen, um entsprechende

Förderung zu erhalten. Mit seinem Engagement wird Pinkstinks den Kriterien des Louise-Otto-Peters-Preises voll und ganz gerecht.

Bleiben sie weiter der Schrecken der Gestrigen, die Orientierungshilfe für Kinder und Jugendliche, die kritischen Medienbeobachter. Fordern sie Gleichstellung, damit zum Beispiel ich als über fünfzigjährige Moderatorin in der Medienlandschaft keine Seltenheit bleibe.

Herzlichen Glückwunsch